

# Jürg Federspiel (1931-2007) : in der New Yorker Subway

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Neujahrsblatt / Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige Basel**

Band (Jahr): **192 (2013)**

PDF erstellt am: **28.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Jürg Federspiel (1931–2007) In der New Yorker Subway

Gewiss – Jürg Federspiel war kein waschechter Basler, doch einen Teil seiner Jugend verbrachte er in der Rheinstadt, und ihr blieb er auch bis in den Tod hinein treu. Er war weitgereister Journalist und Erzähler und verstand es meisterhaft, in pointierten Aussagen Menschen und Situationen zu schildern. Ein bevorzugtes Beobachtungsfeld war ihm New York, wo er mehrere Jahre verbrachte. In seiner Collage «Kilroy – Stimmen in der Subway» gibt er einem geheimnisvollen Menschen das Wort: «Mein Name ist Kilroy. Vornamen habe ich keinen. Ist auch nicht nötig. Jeder kennt mich. Obschon mich noch keiner gesehen hat.»<sup>1</sup> Diesen unbekanntem Bekannten lässt Federspiel berührende Geschichten von Menschen erzählen, denen er im Untergrund der Stadt begegnet. So fragt Kilroy:

«Wissen Sie, wo wir uns befinden? Sie und ich. Hören Sie zu. Wenn die Untergrundbahn mit rasender Geschwindigkeit aus dem Tunnel in die Station fährt und anhält, von stählernen Muskeln arretiert, bleiben die Türen für jene, die herausdrängen wollen, noch für Sekunden geschlossen. Man hört nichts. Man sieht, fühlt die Ungeduld des Wartens, sie ist lautlos. Hunderte von Insekten im hermetisch verschlossenen Konfitüreglas, verschwitzt, verängstigt, gehetzt.

Dies ist die Subway, die New Yorker Subway, mein Name ist Kilroy und ich bin hier. Hier! Im eisernen, rostigen Gedärme der Stadt, in denen nachts manchmal Verrückte und Betrunkene spazieren gehen, wie durch die Parkanlagen die anständigen Bürger.

Hier in der Subway beginnt der Alltag. Frühmorgens, wenn die Metzger die ersten Hahnschreie mit dem Messer abgeschnitten haben, strömen die Arbeiter aus den Vorstädten in die Schlünde der Untergrundbahn, Treppe hinunter, Treppe hinauf, Schulter an Schulter, verschlafene, stolpernde Müdigkeit, noch blind von den Fernsehträumen nach Mitternacht.

Die Züge rasen von der Bronx über Manhattan nach Brooklyn. Umsteigen im Grand Central und Shuttle-Train zur nächsten Anschlusslinie, und die Züge rasen von Queens nach Brooklyn, oder über den Grand Central und Shuttle zur Bronx hinauf. IRT, IND und BMT, das sind die Namen der Linien.

Morgens zur Stosszeit, abends zur Stosszeit. Ausser sonntags und zu später Nachtstunde ist immer Stosszeit. Immer dasselbe. Der monotone Tausendfüssler, der zur Arbeitsschlachtbank kriecht, nein, der Millionenfüssler, unsäglich verletzbar. Die ersten haben einen Sitzplatz erwischt, die Nachfolgenden stehen. Sie schlafen oder dösen im Stehen, unablässig geschüttelt. Der Arbeitstag frisst ihre Träume.»<sup>2</sup>

### Anmerkungen

1 Jürg Federspiel: Kilroy. Stimmen in der Subway, Frauenfeld: Im Waldgut, 1988, hier S. 5.

2 Ebd., S. 6f.